Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 93,6 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Lämmer vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Ruf: 2270. Postscheckkonto: Dortmund 2859.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt · Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 51 | Schwerte (Ruhr), Montag, 5. März 1945 | 77. Jahrgang

Breslau spricht zum deutschen Volk

Schlesiens Gauleiter als Sprecher der Zehntausende standhafter Männer und Frauen

☞ **Berlin**, 4. März. Mitten aus der großen Verteidigungsschlacht, in dessen Hintergrund man das dumpfe Grollen des Geschützdonners zu vernehmen meint, konnte das deutsche Volk die fest und klare Stimme eines der Zehntausende der unerschütterlich-standhaft in der Festung Breslau kämpfenden deutschen Menschen hören, er in einfachen und nüchternen Sätzen ein leidenschaftliches Bekenntnis für die Zukunft des Reiches ablegte. Es war Niederschlesiens Gauleiter Hanke, der über den Großdeutschen Rundfunk ein Bekenntnis gab, im Glauben an das Reich und den Führer zu stehen, nicht zu wanken, wenn auch noch schwerere Tage kommen und zu kämpfen, solange ein Funken Kraft in uns ist.

Gauleiter Hanke sprach davon, daß sich die Verteidiger Breslaus nicht mit den Kameraden der Stützpunkte am Atlantik gleichstellen wollen, deren Kampf ungleich schwerer sei, da sie ihre Posten in den restlos zerstörten Hafenstädten auf fremdem Boden, hunderte Kilometer von der Front entfernt, halten. Knapp 50 Kilometer von Breslau, am Zobten, stünden jedoch deutsche Regimenter und Divisionen in der Abwehr gegen die Bolschewisten. Er müsse sich jedoch einer Frage erinnern, die er sich früher gestellt habe, woher die Kameraden der Atlantik-Stützpunkte die Kräfte nähmen, so zuversichtlich und gläubig zu sprechen. Gauleiter Hanke erklärte u. a. wörtlich:

„Heute kennen die Verteidiger der Festung Breslau die Gründe. Heute denken wir ebenso wie sie. Der Grund dafür ist die Tatsache, daß wir allen Ballast abgeworfen haben, den wir bisher durch das Leben schleppten, den wir bisher fälschlich Kultur nannten und doch letzten Endes billige Zivilisation war. Oft glaubten wir, daß mit der Vernichtung dieser äußeren Kulissen unser wirkliches Leben auch selbst vernichtet würde. Was jetzt bei uns und unter uns gilt, das ist die Kraft unserer Fäuste, die den Kämpfern der Festung Hilfe bringt, das ist die Erfindungsgabe, hier Quellen aufzuschließen, wo man sie bisher nicht vermutete. Das ist der Mut, an die Kraft unserer Arbeit, die das, was von Menschenhand geschaffen und vom Feinde zerstört wird, auch wieder aufzubauen in der Lage ist. Wir alle wissen dies zu genau, da es für uns ein Problem sein wird, das wieder herzustellen, was der Kampf uns heute vernichtet und daß es im Vergleich zu der Sklavenarbeit im Dienste des Bolschewismus eine Freude sein wird, unsere Dörfer und Städte wieder aufzubauen, besser und schöner als sie je es waren.

Wir wissen es heute, was es heißt, den Krieg wirklich total zu führen. Schon glaubten wir, daß die Krise dieses Krieges auf dem Höhepunkt angelangt sei, meinten, daß wir uns von den erlittenen Verlusten nicht mehr würden erholen können. Wir haben aber in der Festung Breslau noch mehr mobilisiert. Wir wissen nicht, was das Schicksal über uns und die Festung Breslau beschlossen hat, aber eines wissen wir, wenn wir dem jüngsten und gläubigsten unserer fanatischen Jungen in die Augen sehen: Es wird in jedem Fall nach ns aufgebaut werden, auch hier in Breslau, auch hier in Niederschlesien, und es wird denen, die nach uns kommen, ein Leichtes sein, diese Stadt schöner und größer zu errichten, als sie je war. Eines aber haben die, die nach uns kommen, nicht verdient und eines darf man ihnen nicht zumuten, Schutt und Trümmer einer feigen Flucht und eines kampflosen Unterganges wegzuräumen. Wir sind nicht der Meinung, daß es so kommen wird, weil wir an unsere eigene Kraft glauben. Aber es sind Dinge, die uns persönlich betreffen, nüchtern und real rechnen wir damit, daß wir durch unseren Widerstand Kräfte des Feindes binden, ihm einen Eisenbahnknotenpunkt vorenthalten, ihm die Schiffahrt auf der Oder unmöglich machen und allen tnderen Städten beweisen, daß der entschlossene Widerstand auch den bolschewistischen Gegner aufhält.

In jeder Minute aber, die uns selbst bleibt, sind wir in Gedanken bei unseren Angehörigen, unseren Frauen und Kindern, die jetzt, da wir ihnen nicht zur Seite stehen können, auf den Schutz und die Hilfe derer angewiesen sind, zu denen sie der Weg in das Innere des Reiches führte. Unsere Bitte und meine Bitte als Gauleiter von Niederschlesien geht an alle anderen Gaue, unseren Schlesiern in jener Kameradschaft zu begegnen, die für unser ganzes Volk das Gebot der Stunde ist. An euch alle, die ihr aus unseren Gebieten evakuiert seid, richte ich die Aufforderung: wo ihr auch immer seit Tagen und vielleicht seit Wochen in langen Trecks und Bahntransporten anlangt, reiht euch ein in die Front aller, die für den Sieg schaffen und arbeiten!

Wir aber in der Festung Breslau geloben, unerschütterlich im Glauben an das Reich und den Führer zu stehen, nicht zu wanken, wenn auch noch schwerere Tage kommen, und zu kämpfen, solange ein Funken Kraft in uns ist!

Schwere Kämpfe im Osten und Westen

Erfolgreiche Kämpfe in Schlesien — Fortdauer des schweren Ringens in Mittel- und Ostpommern

✝ **Berlin**, 4. März. Schlesien, Pommern, Ostpreußen, das Flachland zwischen Niederrhein und Maas sowie die Eifel waren wiederum Schauplätze schwerer Abwehrschlachten gegen den mit verstärkter Wucht angreifenden Feind. Auch in der mittleren Slowakei, in Samland und Kurland wurde stellenweise erbittert gekämpft, so daß es lediglich zwischen Oberschlesien und zwischen Fürstenberg und Küstrin sowie im Südabschnitt der Westfront ruhiger blieb. Der Feind im Osten und im Westen verleiht seinen Angriffen immer mehr Nachdruck. Durch ständige Heranführung von Verstärkungen versuchte er vor allem in Pommern und am Niederrhein die in den letzten Tagen erzielten Bodengewinne zu entscheidenden Durchbrüchen auszuwerten. Wenn ihm dies auch am Sonnabend versagt blieb, so ist dies allein der Standhaftigkeit unserer Truppen zu danken, die sich an allen Brennpunkten der Kämpfe gegen die feindliche Uebermacht durchsetzten und den Zusammenhang der Abwehrfronten wahrten.

In Schlesien verteilen sich die Kampfhandlungen nach wie vor auf drei Hauptabschnitte: das Gelände östlich und nördlich des Zobten-Gebirges, den Raum südlich Goldberg und im Umkreis von Lauban und schließlich den Neiße-Abschnitt. In diesen drei Räumen war auch am Sonnabend der feindliche Druck stark. Das Nachlassen der sowjetischen Angriffe östlich und nördlich des Zobten ist zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß unsere Batterien durch gutgezielte Feuerschläge starke feindliche Bereitstellungen zerschlugen und die Sowjets dadurch zu Umgruppierungen zwangen. Dies hatte zur Folge, daß die Bolschewisten an Stelle massierter Angriffe nur örtliche regimentsstarke Vorstöße unternehmen konnten, die nach kurzem Kampf abgewiesen wurden. Auch südlich Goldberg, in den nördlichen Vorbergen des Katzbach-Gebirges, brachen fünfmal nacheinander wiederholte feindliche Angriffe im zusammengefaßten Feuer unserer Maschinenwaffen zusammen. Im Raume Lauban hatten unsere Truppen am Freitag zur Gewinnung besserer Stellungen Gegenangriffe unternommen, die nach harten Kämpfen zum Ziel führten. Die Sowjets versuchten nun am Sonnabend unseren Truppen das gewonnene Gelände wieder zu entreißen, mußten jedoch nach dem Scheitern zahlreicher Gegenangriffe an einigen Stellen wieder zurückweichen. Die Besatzungen von Breslau und Glogau wehrten erneut feindliche Angriffe ab.

Im mittleren und östlichen Pommern hielten die Kämpfe mit vorstoßenden feindlichen Panzerrudeln und nachfolgender Infanterie auf breiter Front an. Im Raum zwischen Stargard und Dramburg konnten die schnellen sowjetischen Verbände nach Norden über die Bahn Stargard—Köslin vorstoßen, doch kamen die gegen die feindlichen Flanken angesetzten Gegenangriffe zur Geltung. Aehnlich war die Entwicklung in Ostpommern, wo die Sowjets ebenfalls mit Panzerkräften weiter nach Norden vorstießen, südlich der Bahn Köslin—Schlawe aber aufgefangen wurden. Eine wesentliche Ausweitung seines Einbruchsraumes nach Westen und Osten blieb dem Feind trotz wiederholter starker Angriffe gegen unsere Sperriegel versagt. Die Lage in der Tucheler Heide und westlich der unteren Weichsel blieb unverändert.

Der Schwerpunkt der Kämpfe in Ostpreußen lag nach wie vor westlich Kreuzberg. An den übrigen Abschnitten der ostpreußischen Front verhielten sich die Sowjets im allgemeinen ruhig. Sie haben offenbar zu viel Blut verloren, daß sie das Eintreffen von Verstärkungen abwarten müssen und inzwischen nur den einen Schwerpunkt bei Kreuzberg aufrechterhalten. Der feindliche Panzereinsatz war immer noch spärlich. In Samland führte ein eigener Angriff gegen zähen Widerstand der Sowjets zu weiterem Bodengewinn, obwohl das inzwischen einsetzende Tauwetter die Bewegungen unserer Truppen behinderte. In Kurland veränderte sich die Lage nicht nennenswert, wenngleich der Gegner östlich Libau wieder zu stärkeren Angriffen überging.

Im südlichen Teil der mittleren Slowakei setzten die Sowjets ihre Angriffe in Richtung Schemnitz mit einigen Bataillonen fort, ohne nennenswerte Erfolge erzielen zu können. Südöstlich Altsohl gingen unsere Truppen zu Gegenangriffen über, entrissen dem Feind eine beherrschende Höhe und wiesen alle Gegenangriffe ab.

Anhaltender Druck im Westen

Der Schwerpunkt der Kämpfe im Westen lag wie am Vortage zwischen Geldern und Zülpich. Die angreifenden vier anglo-amerikanischen Armeen warfen frische herangeführte Panzer- und Infanterieverbände vor, um mit ihnen den an den Tagen vorher mißlungenen Durchbruch durch unsere Abwehrfront zu erzwingen. Während die 1. kanadische und die 2. britische Armee sich vergeblich bemühten, unseren Frontbogen am Niederrhein aufzureißen, aber über geringe Bodengewinne nicht hinauskamen, konnten die 9. und die 1. USA-Armee mit vorausgeworfenen Panzergruppen weiter nach Osten vorstoßen und die Erft auf breiter Front überschreiten. Im Raum von Krefeld verlagerten sich die Kämpfe ebenfalls in östlicher und nordöstlicher Richtung. Die Kampfhandlungen in der Eifel traten gegenüber der Materialschlacht westlich des Niederrheins in den Hintergrund, wenn auch an einzelnen Stellen, so vor allem am Kyll westlich Bitburg erbittert gerungen wurde. Bei Trier griffen neue Kräfte der 3. USA-Armee in die Kämpfe ein, konnten jedoch gegen zähen Widerstand unserer Truppen nur geringe örtliche Einbrüche erzielen.

„Kein Tod so grausam wie unser Leid"

Weitere furchtbare Greueltaten der bolschewistischen Bestien im deutschen Ostland

Berlin, 4. März. Ob in Ostpreußen oder Oberschlesien, überall tobt sich die Mordlust und Blutgier der bolschewistischen Soldateska aus. Männer, Frauen und Kinder werden gequält, verschleppt oder kurzerhand „liquidiert". Die Wohnungen werden ausgeplündert, die Häuser in Brand gesteckt, Frauen und Mädchen vergewaltigt. Das sowjetische Untermenschentum tobt sich in wüstesten Exzessen aus, und die sowjetischen Offiziere beteiligen sich an den Untaten. Oft genügen nur wenige Stunden der sowjetischen Besetzung, um ganze Dörfer zu Stätten des Grauens zu machen.

Zwei Tage nur waren die Bolschewisten Herren des Dorfes Raschütz, unweit Ratibor. Als deutsche Pioniere in die Ortschaft eindrangen, fanden sie auf der Straße die Leichen von vier deutschen Soldaten, die offenbar in Gefangenschaft geraten waren. Alle vier Leichen wiesen Genickschüsse auf. Auf der Straße und in den Häusern bot sich ihnen ein grauenvoller Anblick. Dort hing an einem Bauhaken ein 18jähriges Mädchen. Es wurde, wie Dorfbewohner bekundeten, erhängt, weil es den Bolschewisten, als sie fliehen mußten, nicht folgen wollte. In der Küche eines anderen Hauses lag die Leiche einer 42jährigen Frau, die durch Genickschuß ermordet worden war. Nachbarn sagten aus, daß diese Frau von 40 Sowjetarmisten vergewaltigt war, ehe man ihr den tödlichen Schuß gab. Eine 50jährige Frau, in deren Wohnung die Bolschewisten ein Bild ihres Sohnes in Luftwaffenuniform gefunden hatten, wurde in die Scheune gezerrt und vergewaltigt. Eine Mutter von sechs Kindern wurde von den bolschewistischen Bestien überfallen und geschändet. Als sie den Sowjetsoldaten den Schnaps, den sie forderten, nicht geben konnte, sollte sie mit ihren Kindern erschossen werden. Nur die überstürzte Flucht der Bolschewisten vor den in das Dorf eindringenden deutschen Soldaten rettete der Mutter und den Kindern das Leben. Auch 14- und 15jährige Mädchen wurden von den Sowjets vergewaltigt. Als einige Frauen die Bolschewisten baten, doch wenigstens die Kinder zu verschonen, wurde ihnen mit Hohngelächter gedroht: „Wenn wir erst über die Oder kommen, dann pflastern wir die Straße mit euren Köpfen." Von mehreren Dorfbewohnern fehlt jede Spur. Sie sind zweifellos von den Bolschewisten verschleppt worden. Soweit die sowjetischen Bestien noch Zeit hatten, luden sie die gestohlenen Schmuckgegenstände, die Kleidungsstücke und Lebensmittel auf Fahrzeuge und schafften sie fort. Alles, was sie zurücklassen mußten, wurde sinnlos zerstört.

Auch ostpreußische Flüchtlinge geben grauenvolle Schilderungen ihrer Erlebnisse. So sagte eine Frau aus Petershagen aus, daß 60 Sowjetsoldaten mit bespannten Fahrzeugen in den Ort eindrangen. Sie durchstöberten alle Häuser, nahmen den Frauen die Uhren und die Schmucksachen ab und zerrten sie dann in die Scheunen oder die Stuben, um sie dort zu vergewaltigen. Offiziere und einfache Soldaten beteiligten sich in gleicher Weise an diesem Schandwerk. Als eine junge Mutter sich weigerte, nach mehrfachen Vergewaltigungen den betrunkenen Wüstlingen erneut zu Willen zu sein, wurde sie unter Schlägen und Stößen vor die Haustür geschleppt und dort niedergeschossen. Nur durch die Flucht in die Wälder konnten sich Frauen und Kinder vor den bolschewistischen Halunken in Sicherheit bringen. Eine 50jährige Frau aus Krimwalde bei Petershagen bestätigte die Aussagen und erzählte, wie sie und andere Frauen auf ihrer Flucht von Krimwalde nach Petershagen von Sowjetsoldaten überholt, in die Häuser gesperrt und dort vergewaltigt wurden. Zwei Frauen aus Plumental bei Insterburg wurden, als sie mit dem Treck in der Gegend von Preußisch-Holland waren, von den Sowjets überfallen. Die Treckwagen wurden ausgeraubt und die Frauen und Mädchen unter den Planen der Wagen furchtbar mißhandelt. Als ein alter Mann seine 70jährige Ehefrau schützen wollte, wurde er niedergeschossen. Eine 30jährige Frau wurde vor den Augen ihrer schreienden Kinder elfmal vergewaltigt.

Das Grauenhafteste aber berichtet wohl ein Kommandeur, der mit einer Kampfgruppe das von den Bolschewisten vorübergehend besetzte Dorf Vogelsang, drei Kilometer von Fürstenberg, zurückeroberte. Wenige Stunden nur waren die Sowjets in diesem Ort. Aber diese Stunden genügten, um ein entsetzliches Blutbad anzurichten. Die deutschen Grenadiere fanden bei der Besetzung des Dorfes sämtliche Zivilisten erschlagen vor. Die Einwohner waren entweder durch Genickschuß ermordet oder niedergestoßen worden. Die Leichen wiesen furchtbare Verletzungen auf, die auf grauenhafte Mißhandlungen schließen lassen. Sämtliche Frauen und Mädchen wurden von den blutrünstigen Bestien entsetzlich mißhandelt und vergewaltigt.

„Kein Tod ist so grausam wie unser Leid", so sagte eine deutsche Frau, die, mit ihrem dreijährigen Töchterchen auf dem Arm, dem nächtlichen Blutrausch der Bolschewisten in dem kleinen pommerschen Dörfchen Wobbernin, wenige Kilometer südostwärts von Pyritz, entfliehen konnte. Sie erzählte, wie sowjetische Panzer alle Dorfausgänge abriegelten, während die Soldateska in die Häuser und Höfe eindrang. Die Bolschewisten waren sinnlos betrunken, plünderten alle Häuser und setzten sie in Brand. Dann trieben sie alle Frauen und Mädchen des Ortes zusammen und stürzten sich wie die wilden Tiere auf ihre Opfer, die sie vergewaltigten und danach zumeist abschlachteten.

Fortdauer der Materialschlacht im Westen

Terrorangriff auf Dortmund — Durchbruchsversuche in Ostpreußen vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 4. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im slowakischen Erzgebirge setzte der Feind seine Angriffe gegen den Frontbogen von Schemnitz und Altsohl fort und erzielte bei und westlich Karpfen geringe Einbrüche. Volksgrenadiere fingen südlich der Hohen Tatra die Angriffe eines sowjetischen Schützenverbandes im Hauptkampffeld auf. Schwächere Angriffe der Bolschewisten im schlesischen Raum brachen am Nord- und Ostrand des Zobten im Abwehrfeuer zusammen. Beiderseits Lauban verbesserten unsere Angriffsgruppen gegen zähen Widerstand und zahlreiche Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände auch gestern ihre Stellungen und schossen 31 feindliche Panzer ab. Die Kampftätigkeit an der Neisse- und Oderfront blieb auf vereinzelte erfolglose Aufklärungsvorstöße der Sowjets beschränkt.

Zwischen Stargard und Dramburg in Pommern warfen die Bolschewisten starke Teile von zwei Panzerarmeen in den Kampf und dämpften die eigenen Abwehrkräfte trotz verbissener Gegenwehr über die Linie Daber—Schivelbein zurück. Die aus dem Raum Bublitz nach Norden vorgestoßenen sowjetischen Panzerverbände wurden östlich Köslin und bei Schlawe aufgefangen. Rummelsburg ging nach hartem Kampf verloren. Schlacht- und Jagdflugzeuge vernichteten in diesem Raum wiederum 24 sowjetische Panzer.

Durch das Beispiel ihrer Offiziere mitgerissen, vereitelten unsere tapferen Truppen an den Brennpunkten der Abwehrschlacht in Ostpreußen in entschlossenen Gegenstößen weiterhin alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten. In Kurland nahm der Feind südöstlich Libau seine Angriffe nach starker Feuervorbereitung wieder auf, blieb jedoch nach geringen Anfangserfolgen innerhalb des Hauptkampffeldes liegen.

Im Westen dauert die Materialschlacht nach Zuführung neuer feindlicher Kräfte in unverminderter Stärke an. Vom Rheinknie bei Rees bis Geldern schlugen unsere Truppen starke Angriffe blutig zurück. Südöstlich davon bis zum Rhein konnte der Gegner unsere Verbände in erbittertem Ringen zurückdrängen und in Krefeld eindringen. Am Erft-Abschnitt bis in den Raum nördlich Euskirchen wurde der Feind, nachdem er den Fluß auf breiter Front nach Osten überschritten hatte, in Gegenstößen wieder aufgefangen. Beiderseits Prüm und an der Kyll, östlich Bitburg, dauern die Stellungskämpfe an, ohne daß die angreifenden Amerikaner über örtliche Bodengewinne hinauskamen. Im Raum von Forbach, bei Saargemünd und in den unteren Vogesen führte der Gegner zahlreiche Ablenkungs- und Fesselungsangriffe.

In Mittelitalien nahm der Feind nordwestlich Porretta seine Angriffe mit starker Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung wieder auf. Nach harten Kämpfen konnte er über den Monte Besvedere und Monte Della Torrazza etwa drei Kilometer nach Norden vordringen. Ein stärkerer Angriff der Briten am Senio, nördlich Faenza, scheiterte. Auf der Landzunge östlich des Comiccio-Sees wurde ein örtlicher Einbruch abgeriegelt.

Die Besatzung der kleinen Insel Piscopi, nordwestlich Rhodos, hat vier Monate lang beträchtliche feindliche Seestreitkräfte gebunden. Die Kompanie wurde jetzt, nachdem sie zahlreiche Angriffe des Gegners abgewiesen hatte, vom überlegenen Feind überwältigt.

Amerikanische Bomberverbände unternahmen am Tage weiträumige Angriffe gegen das Reichsgebiet, wobei vor allem Personenverluste und Schäden in Chemnitz, Magdeburg, Hannover und Bielefeld entstanden. In der Nacht war Dortmund das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Kampfflugzeuge stießen bis in den Raum Berlin vor. Luftverteidigungskräfte brachten nach bisherigen Meldungen 30, meist viermotorige, Bomber zum Absturz.

Erpresserische Drohungen an Finnland

□ **Stockholm**, 4. März. Offenbar im Zusammenhang mit den neuen sowjetischen Forderungen in Finnland steht eine Rede des finnischen Arbeitsministers Vuori, die er im Rundfunk hielt. Vuori bereitete das finnische Volk darauf vor, daß es sich auf einschneidende wirtschaftliche Aenderungen gefaßt machen müsse. Als Steigbügelhalter der Bolschewisten riet er den Finnen, die Waffenstillstandsbedingungen noch zu übertreffen. Er machte darauf aufmerksam, in Jalta sei klar herausgestellt worden, daß die anglo-amerikanisch-bolschewistische Koalition gegebenenfalls die gewünschte Aenderung mit Gewalt herbeiführen würde. „Wenn Finnland den Ernst der Lage nicht einsieht, werden wir eine Revolution erleben oder selbst noch die Rechte der Selbstbestimmung verlieren", so schloß Vuori seine Rundfunkansprache. Er hat sich damit zum Sprecher Moskaus gemacht, und deutlich zu verstehen gegeben, daß Finnland, wenn es nicht in jeder Weise den Forderungen der Sowjets nachkommt, sich nur noch mehr der Sowjet-Diktatur aussetzt.

Morgenthaus Plan auch für Japan

X **Stockholm**, 4. März. Reuter veröffentlicht eine Washington-Meldung der „New York Post", in der von einem Morgenthau-Plan berichtet wird, der Japan — dem Vernichtungsplan für Deutschland entsprechend — militärisch und politisch zur Ohnmacht verurteilen soll. Japans Industrie soll vernichtet und ganz Japan in einen Acker verwandelt werden. Dem Plan zufolge, der vom USA-Schatzamt ausgearbeitet werde, soll Japan auch alle seine Besitzungen verlieren.

Eichenlaub für General von Rappard

Führerhauptquartier, 4. März. Der Führer verlieh am 24. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Fritz Georg von Rappard, Kommandeur der bayrischen Infanterie-Division, als 731. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant von Rappard, der bereits am 15. 9. 1944 mit seiner Division im Nachtrag zum Wehrmachtbericht genannt worden ist, hat mit Teilen seiner Division und rasch zusammengerafften Verbänden die sowjetischen Angriffe auf die Städte Marienburg und Elbing wiederholt durch kühne Gegenangriffe zurückgeworfen.

Dichter und Denker?

NSG. Nicht die Waffen allein, nicht die Masse des Kriegsmaterials, nicht einmal das klügere Hirn und die bessere Führung werden diesen Krieg entscheiden. Die Kräfte des Gemütes und die stärkere Seele sind es, die die Welt bewegen und die auch letztlich diesen Krieg der Weltanschauungen die sieghafte Wende geben werden.

Die Wurzeln des deutschen Menschen liegen im Gemüt. Man hat uns ein Volk der Dichter und Denker genannt und meinte damit ein Volk weltfremder Träumer. Mag sein, daß wir das einmal waren und daß es lange gedauert hat, bis uns die Raffgier der Umwelt dazu zwang, um unseren Platz an der Sonne zu kämpfen. Wie aber ist es zu erklären, daß diesem Volk der Dichter und Denker auch Tugenden der Gründlichkeit, der Ordnung, der Disziplin erwachsen. Auch im Soldatischen denkt der Deutsche bis ans Ende, ersinnt die besten Waffen, entwirft die genialsten Schlachtpläne, sorgt für gründlichste Waffenkunde und die beste Ausbildung seiner Soldaten. Das alles allein erklärt noch nicht die unvergänglichen Ruhmestaten unserer Soldaten in diesem Kriege, macht noch nicht den besten Soldaten der Welt.

Vergessen wir nicht, daß wir auch das Volk der Dichter sind, denen die Kräfte aus der Tiefe des Gemütes zuwachsen. Ohne Liebe zum Vaterland, zu Frau und Kind, kein Heroismus, keine Treue bis in den Tod. Wir Deutschen denken nicht nur bis ans Ende, wir lieben auch bis ans Ende! Die ewig suchende Seele des Deutschen sucht die Liebe. Uns ist die Liebe, nicht einmal die Erotik, eine Funktion des Körpers, uns ist die Liebe keine Muckersünde, uns ist die Liebe der Kraftquell unseres Seins!

Wie tief wir lieben können und lieben müssen, um bestehen zu können, hat uns in letzter Klarheit vielleicht erst dieser Krieg gezeigt.

Wir verdunkeln heute von 18.20 bis 7.00 Uhr

Schwerte, 6. März 1945

Tageschronik

÷ **Die nächste Mütterbratung in Schwerte** findet am Dienstag, 6. März, von 15—17 Uhr im Gesundheitsamt, Hindenburgplatz 3, unter Leitung von Herrn Dr. Lehmkühler statt.

÷ **Leichtsinn ist nicht Mut.** Darum bei Luftgefahr den Schutzraum aufsuchen! Luftschutzräume stets in Ordnung halten und nach Möglichkeit laufend verbessern!

÷ **Verstärkter Anbau von Frühgemüse.** Noch wichtiger als in den Vorjahren ist in diesem Jahre der ausreichende Gemüsebau. Die gemüsearme Zeit zwischen der alten und neuen Ernte muß und wird auch in diesem Jahre durch den zahlenmäßig verstärkten Anbau von Frühgemüse aller Art, vor allem durch Frühkohl, überbrückt werden; denn das Gemüse ist neben der Kartoffel und dem Brot eines der wichtigsten Nahrungsmittel. Viele Vorbereitungen sind im Gange. Alle Gärtnereien werden in diesem Frühjahr ihre ganze Kraft daran setzen, auf allen verfügbaren Beeten statt Blumen Frühkohlpflanzen und frühe Gemüsearten wie Spinat und Kopfsalat heranzuziehen, um den Anforderungen gerecht zu werden.

÷ **Ausnahmen vom Bauverbot.** Eine Verfügung des Chefs des Amtes Bau-OT erlaubt, daß Unterhaltungs-, Erlgänzungs- und Instandsetzungsarbeiten an wasserwirtschaftlichen Anlagen die nicht bereits vom Bauverbot ausgenommen sind, und andere wasserwirtschaftliche Bauarbeiten, deren Durchführung bei der nächsten Ernte mit Sicherheit eine erhebliche Ertragssteigerung erwarten läßt, vom Bauverbot ausgenommen werden. Voraussetzung ist, daß die Arbeiten der Sicherung der Ernährung oder des Anbaues kriegswichtiger Rohstoffe dienen, daß ferner ihre Gesamtbausumme 5000 Mark nicht übersteigt und daß zu ihrer Durchführung zusätzliche, die Bauwirtschaft belastende Anforderungen an Arbeitskräften oder Baustoffen nicht gestellt werden. Alle übrigen wasserwirtschaftlichen Bauarbeiten unterliegen den Vorschriften über das Bauverbot. Die Regelung der Bauwirtschaft für die Behebung von Bomben- und Brandschäden findet, wie die Verfügung außerdem bestimmt, auf die Behebung von Unwetterschäden entsprechende Anwendung.

÷ **Mehr Vollkornbrotsuppen in Gaststätten.** Die steigende Bedeutung der Gaststätten für die Speisung Berufstätiger ergibt sich aus der wachsenden Zahl der ausgegebenen Mahlzeiten. Auch in den Gaststätten wird dabei das Prinzip beobachtet, die Speisen nicht nur schmackhaft, sondern so nährkräftig wir irgend möglich zu gestalten. Nach den Erkenntnissen neuzeitlicher Gesundheitsführung kommt dabei u. a. dem Vollkornbrot erhebliche Bedeutung zu. Im Einvernehmen mit allen zuständigen Stellen sind daher auch Vollkorngerichte eingeführt worden. Es wurden zahlreiche praktisch erprobte Rezepte den Gaststätten zugeteilt, die bei den Gästen großen Anklang gefunden haben. Nunmehr haben die beteiligten Stellen vereinbart, daß in Zukunft in den Gaststätten vor allem Vollkornsuppen in erheblich größerem Umfange verabreicht werden sollen. Der Reichsvollkornbrotausschuß stellt die Beschaffung von Vollkornschrot sicher, während die Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe für die entsprechende Verbreitung sorgen wird.

÷ **Die Heilpflanzensammlung beginnt.** Die Heilpflanzen-, Teekräuter- und Wildfrüchtesammlung 1944 im Gau Westfalen-Süd war ein voller Erfolg. Der Einsatz aller Jugendlichen im schulpflichtigen Alter, das Erkennen und Wissen der Erzieherschaft von der Notwendigkeit der Selbstbeschaffung von Rohstoffen für Arzneimittel und von Teekräutern und Wildfrüchten für die Ernährung von Wehrmacht und Bevölkerung ermöglichten mit einer straff geleiteten Organisation und dem Ineinandergreifen aller beteiligten Stellen, trotz mancherlei Behinderungen, erstaunliche Leistungen. Eine ganze Reihe Einzelschulen und Einheiten lieferten mehr als 1000 Kilo Drogen ab, die in einer Gesamtmenge von mehr als 120 000 Kilo Drogen und mehr als 50 000 Kilo Wildfrüchten in den Verarbeitungsbetrieben der Gesamtheit nutzbar gemacht wurden. Restliche Mengen der Sammlung 1944 können noch bis zum 31. März d. J. abgeliefert werden. Weitere Auskunft und Anweisung geben die Kreisfachbearbeiter. Bereits Ende Februar werden Huflattichblüten neu gesammelt.

Das Lied im Kriege

Die Gebietsführung Westfalen-Süd der Hitler-Jugend führte auf der Gauschulungsburg in Erwitte eine Singeleiterschulung durch. Der K-Hauptabteilungsleiter III der Gebietsführung, Stammführer Minderer, brachte in seinen Begrüßungsworten zum Ausdruck, daß gerade das Lied Kraft des Herzens und der Seele gebe. Gefolgschaftsführer Hildebrandt leitete das Singen und verstand es, die wenigen Stunden voll auszufüllen und den Jungen und Mädeln neuen Auftrieb für ihre Arbeit zu geben. Am Sonntag sprach der Kulturbeauftragte des Gauleiters, Stammführer Franz Heimann, über die Kulturarbeit und Kulturpolitik der nationalsozialistischen Bewegung und strich besonders die Bedeutung und Pflege der Volkskultur heraus. Parteigenosse Heimann sagte, daß der Kulturpolitiker immer hinter seinem Werk zurückstehen muß und sich seine stille Arbeit oft erst nach vielen Jahren auswirkt. Überzeugende Worte fand Parteigenosse Heimann für das Ideal des musisch-soldatischen Menschen. Besonderen Anklang bei der Jugend fanden seine Ausführungen über die Kulturarbeit im Kriege, die nicht Zerstreuung, sondern Sammlung sein müsse. Zum Abschluß fanden sich die auf der Burg laufenden Lehrgänge mit den Jungen und Mädeln der Singeleiterschulung im Fahnensaal zu einer Morgenfeier zusammen.

Aus dem Amt Ergste

Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten

Ergste. Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten findet in der Gemeinde Ergste wie folgt statt: Dienstag, den 6. März 1945 im Amtshaus Ergste. Schwerter Straße, Beckhausen, Bahnhofstraße, Brunnenbergshöhe von 8—10.30 Uhr, Haßlerweg, Alter Mühlenweg von 10.30 bis 11 Uhr, Kirchhofsweg von 11—11.15 Uhr, Bergstraße von 11.15—11.30 Uhr, Jahnstraße von 11.30—15 Uhr, Offerbachstraße, Auf dem Hilf und Mühlendamm von 14—14.30 Uhr, Lindenhof von 14.30—14.45 Uhr, Unterdorfstraße, Ruhrstraße und Westhofer Weg von 14.45—16 Uhr, Langestraße, Im Wietloh und Knapp von 16—17 Uhr. Mittwoch, den 7. März 1945 Widukindstraße von 8—9.15 Uhr, Ruhrtalstraße von 9.15—10.30 Uhr, Bierstraße von 10.30 bis 11.30 Uhr. Ausgabe in Bürenbruch in der Wirtschaft Linneweber, am Mittwoch, dem 7. März 1945, Steinberg von 14.30—15 Uhr. Höfen von 15—15.30 Uhr, Reingsen von 15.30 bis 16 Uhr, Bürenbruch und Michaelisweg von 16—17 Uhr. — Bei der Kartenausgabe ist die Empfangsquittung über die abgelieferten Kartoffeln vorzulegen; ebenfalls sind die Stammabschnitte der Kartoffelkarten mitzubringen. Für Personen über 3 Jahren sind 25 kg und für Personen bis zu 3 Jahren, die voll eingekellert haben, 12,5 kg Kartoffeln abzuliefern. Selbstversorger haben je Person 50 kg abzugeben. Falls eine Ablieferung nicht erfolgt, wird in der 73. Zuteilungsperiode 3000 Gramm Brot je Person gekürzt und in den darauffolgenden 3 Zuteilungsperioden je Person 1500 Gramm. Annahmestelle in Ergste ist die Verteilerstelle Jos. Steinweger. Annahmestelle in Berchum ist die Verteilerstelle August Reimer. Annahmestelle in Hennen ist die Verteilerstelle Dietr. Albrecht. Annahmestelle in Kalthof ist die Verteilerstelle Fritz Mark und Fritz Grote.

Goldene Hochzeit

Kalthof. Am 28. Februar ds. Js. konnten die Eheleute Gastwirt Wilhelm Eckmann und Frau Johanna geb. Griese in Kalthof Nr. 10 auf einen 50jährigen gemeinsamen Lebenswandel zurückblicken. Dem allseits beliebten Jubelpaare auch unsere herzlichen Glückwünsche nachträglich.

Arbeitsjubiläum

Kalthof. Der in Kalthof, Bahnhofstraße 69, wohnhafte Rottenführer Hermann Schröer konnte am 1. März ds. Js. auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Zuerst in Langschede bedienstet, hat er überwiegend auf der Eisenbahnstrecke Schwerte—Iserlohn gewirkt. Der Arbeitsjubilar, der bei seinen Arbeitskameraden sehr beliebt ist und dem die üblichen Ehrungen von der Reichsbahnverwaltung zuteil wurden, schließen wir unseren Glückwunsch an und hoffen, daß er noch lange Jahre in seinem Berufe tätig sein möge.

Verantwortlich: Rudolf Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Pr. 12. Druck: Verlagsgesellsch. von Rauchenbichler, Menden. RPA I/904

Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Deutscher Roman-Verlag Kloßsche, Bez. Dresden

6

„Die wiehernden Rosse, sie stampfen — die Birken, sie wiegen sich lind ..." sang der Mann. Und dann weiter im Kehrreim:

„Dort bei den Sternen überm Waldesrand,
liegt die neue Zeit ..."

Hier lächelte der Mann nun ein wenig. Die neue Zeit lag wirklich noch hinter den Sternen, wenn die Menschen glaubten, schon in ihr zu leben, obwohl es nichts war als eine Zeit der Schande und der Scham.

Nun lag das Dorf schon hinter ihm. Einige hundert Meter noch, und er war am Ziel. Unter den blühenden Bäumen sah er schon das kleine Bachschmiedhaus hervorleuchten. Über der Straße stand die Schmiede. Das Tor stand weit auf, aber es tönte noch kein Hammerschlag.

Dann ging der Mann hinein. Nichts war ihm fremd hier. Er zog den Rock aus, krempelte die Hemdärmel hoch und hing sich den Lederschurz um. Dann schlug er das Feuer an und trat den Blasebalg. Gleich darauf schlug er ein rotglühendes Eisen, daß die Funken sprühten. Von diesem Klang erwachten die Bachschmiedkinder, und sie wußten gleich, daß der Robert wieder da war. Denn diesen schnellen, wilden Schlag konnte nur Robert führen mit seiner ungestümen Kraft. Auch der Schmied, der drüben auf der Bachwiese das Grünfutter für die beiden Kühe mähte, hielt inne und hob lauschend den Kopf.

„Hörst es, Mutter?" rief er der Frau zu, die das Gras auf den Schubkarren lud.

Die Bärbel aber verließ den Stall und lief barfuß über die Straße und blieb unter dem Schmiedetor stehen.

„Robert ..." sagte sie leise, und der Mann hielt mitten im Schlag inne, sah das Mädchen stehen und lächelte beinahe kindhaft. Sein Gesicht war vom Feuer rot beleuchtet und eine schwarze Locke fiel verwegen in seine Stirne.

„Ja, da bin ich wieder, Bärbel", sagte er. „Hoffentlich kann mich dein Vater noch brauchen."

„Und wie notwendig!" sagte sie. „Wo bist denn jetzt g'wesen die ganze Zeit?"

Da lächelte er wieder auf die gleiche Weise.

„Mußt net fragen, Dirndl, dös verstehst du doch net."

„Kimmst rüber, dann richt ich dir eine Supp'n her", sagte das Mädel und sprang wieder über die Straße.

Ja, da war nun Robert wieder zurückgekehrt. Es gab nicht viel zu reden über seinen Verbleib während der Zwischenzeit. Er war wieder da und es war gut so. Für die Bachschmiedkinder war das so, als wenn nach langen Regentagen nun plötzlich die Sonne wieder scheint. Er wußte so vieles und man konnte ihn so gut gebrauchen, diesen Robert. Niemand auf der Welt hatte solche Geduld wie Robert. Ein fabelhafter Spielkamerad war er den Kindern.

Nur der Ambros gab sich mit dem lockeren Spiel allein nicht zufrieden. Er überfiel ihn mit seinen Fragen, denn Robert wußte mehr als der Vater und die Mutter zusammen. Robert erzählte ihm vom Krieg, und er erzählte ihm vom Dämon, auf dem er schon mehrere Male gewesen. Und es war wahrhaftig so, daß Ambros schon im Kindalter viele Gedanken an diesen Berg verschwendete. Daß er einmal hinauf mußte, stand bei ihm fest, aber er hütete sich davor, jemanden davon zu erzählen. Ambros betrachtete den Berg mit anderen Augen als seine Geschwister und die meisten Menschen im Tal. Für ihn hatte er keine Schrecken, seit er wußte, wie und auf welche Art ihm Robert zu Leibe gegangen war.

Wer Robert eigentlich war?

Nun, Robert Blank kam als blutjunger Wanderbursch mit leichtem Gepäck an der Bachschmiede vorbei und fragte um Arbeit nach. Oh ja, einen Gesellen konnte der Bachschmied wohl brauchen, aber hohen Lohn durfte er nicht erwarten. Das sagte er ihm gleich. Trotzdem blieb Robert, und er war kein ungeschickter Bursche. Er hatte sein Handwerk gut gelernt und war immer fröhlicher Dinge. Als es dem Bachschmied einmal recht schlecht ging, arbeitete Robert sogar ohne Lohn. Er hatte ja niemanden, wo er hätte hingehen und daheim sein können. Die Eltern waren ihm gestorben, und beim Bachschmied hatte man ihn vom ersten Augenblick an gehalten wie ein eigenes Kind. Warum hätte er dann davongehen sollen, als es einmal schlecht ging? Nein, Robert war treu.

Dann kam der Krieg und Robert zog blutjung hinaus, obwohl ihn noch niemand gerufen hatte. Als er wiederkam, trat er ans Schmiedefeuer, als sei er nie davon fortgewesen. Man freute sich des glücklichen Beisammenseins nach solch unglücklichen Jahren. Doch Robert hatte noch nicht genug, wie es schien. Eines Tages verschwand er wieder nach Oberschlesien, und nun war er wieder da, war wieder eingemündet in den häuslichen Frieden der Bachschmiede.

Er bezog wieder seine kleine Dachkammer, in der außer dem Bett ein wackliger Tisch stand und ein Polsterstuhl, an dem das Leder zur Hälfte abgerissen war. In dieser Kammer hatte Robert auch einen kleinen Holzkoffer, der immer sorgsam verschlossen war. Barg er vielleicht geheimnisvolle Reichtümer, dieser alte Soldatenkoffer? Oh nein, es waren keine besonderen Reichtümer für nüchterne Augen.

Fortsetzung folgt.

Durch ein tragisches Geschick wurde mein lieber Mann, meiner Kinder herzensguter Vater, mein guter Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Friedrich Brandt

Träger des KVK 2. Klasse

im Alter von fast 44 Jahren aus dem Leben gerissen. Er folgte seinem Bruder Karl, der im Osten sein Leben ließ.

In stiller Trauer:
Im Namen aller Angehörigen
Hedwig Brandt geb. Hufnagel u. Kinder Helga u. Friedhelm

Schwerte, den 28. Febr. 1945.
Kuhstraße 13

Die Beerdigung fand Montag, 5. März 1945, um 9 Uhr vom Marienhospital aus statt.

Durch ein tragisches Geschick starb am 28. Februar 1945 mein lieber Mann, Vater, Bruder, Onkel, Schwiegersohn und Schwager

Karl Hoffmann

im Alter von 41 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Maria Hoffmann geb. Klapp
Eva Hoffmann und alle Anv.

Schwerte, 28. Februar 1945.
Hörder Straße 48

Die Beerdigung fand Montag, 5. März 1945, um 16½ um von der Kapelle des Ev. Friedhofes aus statt.

Unser kleiner

Rolf

ist am 1. März 1945 im zarten Alter von einem Jahr wieder von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:
Familie Paul Weichbrodt

Schwerte, den 2. März 1945.
Hörder Straße 67a

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Ludwig Kramer

Schwerte, im März 1945.

Suche einen Mann für **dauernde Gartenarbeit** bei gutem Lohn. Gras u. Heu gratis. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg. (596

Gut erhaliene Bettstelle mit Matratze und Oberbett zu kaufen gesucht.
Brandt, Kuhstraße 13.

Gut erhalt. Cv. Gesangbuch (kleines Format) zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Schw. Ztg. 598

Ein Paar fast neue braune **Damenschuhe Gr. 39—40** gegen Puppe zu tauschen. (595 Zu erfragen in der Geschäftsst.

Suche ab sofort ein gut möbl. **Schlafzimmer** in Schwerte oder Umgebung. Angebote unter Nr. 599 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Zeitungsbote gesucht.
„Schwerter Zeitung"

Die neuen Lebensmittelkarten

für die Zeit vom 5. März 1945 bis 1. April 1945 werden am Montag, 5. März 1945, Dienstag, 6. März 1945, und Mittwoch, 7. März 1945, in der Zeit von 8—12 und 14—18 Uhr gegen Vorlegung eines Ausweises (Familienstammbuch) ausgegeben. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für Schwerte-Ost erfolgt in der Gaststätte Kreinberg (Wirt Azer), Lichtendorfer Straße. Bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten ist die Quittung eines Kartoffelverteilers über die Abgabe der bekanntgemachten Menge an Speisekartoffeln bei voller Einkellerung vorzulegen. Bei nicht voller Einkellerung ist in jedem Falle der Kartoffelbezugsausweis vorzulegen.

Ohne Ausweis werden keine Lebensmittelkarten ausgegeben. Die Ausgabetage und Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.

Der Bürgermeister: Rau.

Schwerte, den 1. März 1945.

Ziegenhalter-Teilselbstversorger

Bis zur Reichsregelung sind ab 73. Zuteilungsperiode (5. März 1945) Ziegenhalter je Ziege für eine Person Teilselbstversorger in Butter. Die Ziegenhalter sind verpflichtet, die Anzahl der vorhandenen Ziegen bis spätestens 3. März 1945 den zuständigen Kartenausgabestellen zu melden. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Iserlohn, den 27. Februar 1945.

Der Landrat — Ernährungsamt.

Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen

Durch Anordnung des Reichsverkehrsminister vom 1. 1. 1945 (RVtBl. S. 1) ist die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen mit Wirkung vom 15. 1. 1945 neu geregelt worden. An Stelle des bisherigen roten Winkels treten bei Lastkraftwagen und Klein-Nutzkraftfahrzeugen (d. s. die zur Güterbeförderung mit oder ohne Anhänger bestimmten Personenkraftwagen und Lastkraftwagen mit einer Nutzlast von weniger als 750 kg) die vom Landrat — Fahrbereitschaft — genehmigten Fahrtenbücher. Klein-Nutzkraftfahrzeuge müssen daneben noch eine von der Zulassungsstelle ausgestellte Benutzungsbescheinigung mitführen. Personenkraftwagen und Krafträder müssen ein von der Zulassungsstelle abgestempeltes Fahrtenbuch und eine von der gleichen Stelle ausgestellte Benutzungsbescheinigung mitführen. Alles Nähere ist aus einem Merkblatt zu ersehen, das die Besitzer von Lastkraftwagen und Klein-Nutzkraftfahrzeugen beim Landrat — Fahrbereitschaft — und beim zuständigen Stützpunktleiter, die Besitzer von Personenkraftwagen und Krafträdern bei ihrer Ortspolizeibehörde erhalten. Die Benutzungsbescheinigungen für Personenkraftwagen und Krafträder sind bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zu beantragen. Die Fahrtenbücher für Nutzkraftfahrzeuge sind dem Landrat — Fahrbereitschaft — zur Genehmigung vorzulegen.

Iserlohn, den 28. Februar 1945.

Der Landrat des Kreises Iserlohn: Ebel.